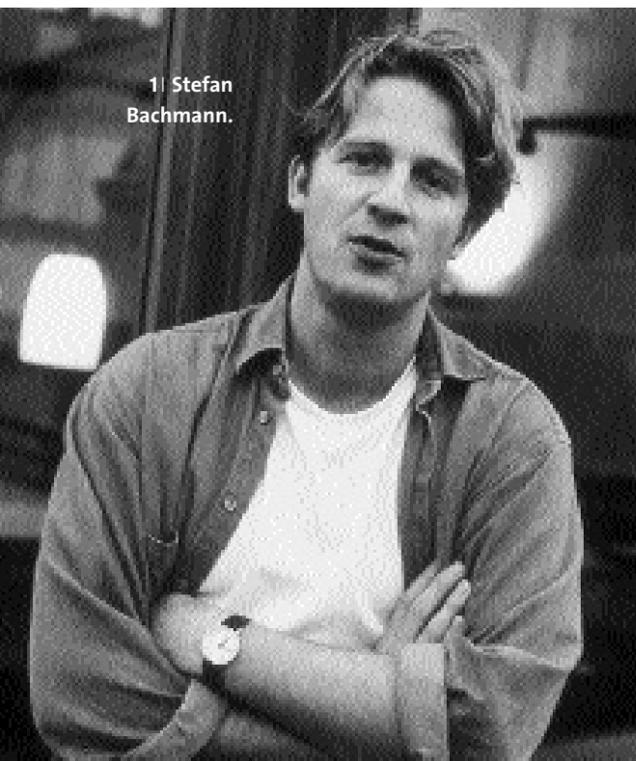


„Caudel ist der neue Horizont für mich“



1 | Stefan Bachmann.

Fotos (2): Sebastian Hoppe

War es Liebe auf den ersten Blick? Eher nicht, dafür eine auf den zweiten. Die aber hält meistens länger an. Basels scheidender Schauspieldirektor Stefan Bachmann wurde am Ende ausgiebig gefeiert: von einem Publikum, das er sich in fünf Jahren beharrlicher Arbeit (doch noch) erobert hat.

länger rechtfertigen möchten für Ihr Tun.

Stefan Bachmann Ich merke einfach, dass ich mich mit aller Gewalt aus dem gewohnten Kontext rauslösen will, um mal einen einigermaßen objektiven Blick aufs Theater werfen zu können. Aber natürlich sind sehr viele Faktoren zusammengekommen, die zu meiner Entscheidung geführt haben. Ich habe in den vergangenen 13 Jahren, vor allem aber in den fünf hier am Theater Basel, sehr viel, sehr schnell und sehr dynamisch gearbeitet.

Dieser Erfolg hatte wohl auch seine Eigendynamik?

Stefan Bachmann Sicher und die kann man nur partiell steuern. Um aber auf dieses „Bin ich überhaupt noch zurechnungsfähig?“ zurückzukommen: Damit meine ich auch, dass mir sehr, sehr vieles am Theater nicht mehr gefällt: Ich muss erst wieder rausfinden, was mich überhaupt noch interessiert.

Sie sprechen von „sehr viel, sehr schnell und sehr dynamisch“. Sie sind ja blitzschnell an die Spitze katapultiert worden. Die Halbwertszeit von Theaterereignissen aber sinkt immer mehr. Entsprechend ist der Erwartungsdruck. Liegt da überhaupt noch eine Entwicklung drin?

Stefan Bachmann Sie meinen, ich gehe jetzt vom Theater weg, weil ich zu

schnell nach oben gekommen bin? Ich weiß nicht. Im Moment wird sehr viel über den schnellen Hype geklagt, der den jungen Menschen zu wenig Zeit lasse, sich in Ruhe zu entwickeln. Da ist sicher was dran. Aber ich warne auch vor zu viel Larmoyanz in diesem Punkt. Wer Qualität und Talent hat, übersteht auch das schnelle Nachobengeschossenwerden.

In einer kräfteraubenden Phase sind Sie 1998 als Schauspieldirektor nach Basel berufen worden, an ein Dreipartienhaus mit Stadttheaterstrukturen.

Stefan Bachmann Das Angebot kam gerade im richtigen Augenblick. Weil mir schon seit längerem vorschwebte, mit dieser „Affekt“-Konstellation einen Ort mit finanziell komfortableren Möglichkeiten zu finden. Und die kann ein Stadttheater eben bieten.

Ihre Berufung kam für viele überraschend...

Stefan Bachmann Ich weiß, aber ich fand es eine gute Idee von Michael Schindhelm, mich zu engagieren. Das Einzige, was mich verunsicherte, war dies: Will ich wieder in die Schweiz zurück? Das kam für mich einem Rückschritt gleich, aber den habe ich in Kauf genommen für die Arbeit in Basel.

Dann zeigten Sie Ihre Arbeiten und die stießen auf alles andere als Zustimmung.

Abstieg in die Provinzialität

Die Basler Regierung will dem Dreipartienhaus die Subventionen kürzen

So viel Theater war nie“, behauptete das Theater Basel keck beim Amtsantritt Michael Schindhelms. Doch dieses strotzende Vertrauen in die Zukunft ist gefährdet. Denn was der Basler Intendant im Mai bei der Spielplanpräsentation der Saison 2003/2004 angedeutet hatte, könnte schon bald Realität werden: eine Subventionskürzung von 3,5 Millionen Franken. Noch darf in diesem Zusammenhang der Konjunktiv bemüht werden. Allein, die Stadt Basel hat signalisiert, dass ihr Staatshaushalt dringend saniert werden muss, weswegen nun auch die Kultur zum „Handkuss“ kommen soll – ab Sommer 2006. Die endgültige Entscheidung fällt zwar erst nach den Sommerferien, doch das Theater Basel zweifelt nicht daran, dass die Kürzung keine leere Drohung ist.

Kampflos will die Bühne, die in den letzten beiden Spielzeiten einen markanten Zuschauerzuwachs (bei einem Plus von Vorstellungen) verzeichnen konnte, diese einschneidende Maßnahme jedenfalls nicht hinnehmen. Michael Schindhelm bringt's auf den Punkt: „Werden die Subventionen abermals gekürzt, ist der Abstieg in die Provinzialität unvermeidlich.“ Schindhelm selbst wird von den reduzierten Subventionen (heute wenden Basel-Stadt und Basel-Landschaft 36,5 Millionen Franken auf) zwar nicht mehr tangiert sein, doch soll sein Protest als aufmunternde Geste an seinen Nachfolger verstanden werden. Die derzeitige Theaterleitung ist überzeugt, „dass eine Kulturstadt wie Basel auch in Zeiten angespannter wirtschaftlicher Verhältnisse ihre kulturelle Substanz sichern muss“. Dazu gehöre auch das größte Dreipartienhaus der Schweiz, dessen überregionale Ausstrahlung seit Jahrzehnten maßgeblich zum Charakter Basels als Kulturstadt beigetragen habe. Aus Sicht der jetzigen Theaterleitung wäre eine Kürzung, wie sie die Regierung ins Auge fasst, nicht mehr im Rahmen der bestehenden Theaterstrukturen aufzufangen. Kommt hinzu: Wird am Rhein laut über Kürzungen nachgedacht, könnte an der Limmat (Zürcher Schauspielhaus) ebenfalls darüber sinniert werden. Keine schöne Aussicht.

► ELISABETH FELLER

mung. Zur Krise und damit auch zur Wende kam es schließlich mit Ihrer „Sturm“-Inszenierung, die das Publikum polarisierte und damit aber auch zu einer mittlerweile legendär gewordenen Publikumsdiskussion führte.

Stefan Bachmann Ja. Höhepunkt der Ablehnung war sicherlich der „Sturm“ mit der Einbettung von Sloterdijks

„Menschenpark“-Rede. Da war das Publikum fertig mit der Welt. Dabei kam die Inszenierung bei Kollegen sehr gut an. Manche fanden es gar meine beste Arbeit. Aber mir wurde klar, wie sehr die Wahrnehmungen da auseinanderklaffen. Es war die traurige Bestätigung dafür, dass solches hier nicht geht.

Saison 2003/2004

Neues Musiktheater

Antritts 2. | Juli | 2004
Roman Hubenak & de Farnali

Musiktheater

Margaretha 19. | Oktober | 2003
Charles Gounod

Un Ballo in Maschera 17. | Januar | 2004
Giuseppe Verdi

Die Meistersinger von Nürnberg 1. | April | 2004
Richard Wagner

Katja Kabanowa 19. | Juni | 2004
Leo Stankow

Uraufführung
Sorry Maesler 20. | Februar | 2004
William Vard Muris

Deutsche Erstaufführung
And the world goes 'round 2. | Oktober | 2005
John Kander, Fred Ebb

Die Radetzky 29. | November | 2005
Johann Strauß

Sentimental Journey 12. | Dezember | 2005
Eine musikalische Zeltreise

Il Corbacciano & di Tancrède & Clorinda
Georgio Nardelli von Claudio Monteverdi

Il Corbacciano & di Tancrède & Clorinda
Georgio Nardelli von Claudio Monteverdi

Ballett

Mascha 11. | Dezember | 2005
Philip Laroche

Der Tod in Venedig 5. | April | 2004
Philip Laroche

Schauspiel

Urauff. 20. | September | 2005
Johann Wolfgang Goethe

Ladies Night 1. | Oktober | 2005
Stephen Sondheim/Anthony M. Robin

Das Raub 15. | November | 2005
Thomas Weinberg/Margareta Fokow

Nora oder Ein Puppenhaus 20. | Januar | 2004
Henrik Ibsen

Oscar und die Dame in Rosa 1. Januar 2004
Brecht/Manuel Schmitt

Romeo und Julia 25. | Februar | 2004
William Shakespeare

Uraufführung
1054 – Das Wunder von Bam
Sollner | 2004
Janne Lyons

Uraufführung
1054 – Das Wunder von Bam
Sollner | 2004
Janne Lyons

Uraufführung
1054 – Das Wunder von Bam
Sollner | 2004
Janne Lyons

Uraufführung
1054 – Das Wunder von Bam
Sollner | 2004
Janne Lyons

Uraufführung
1054 – Das Wunder von Bam
Sollner | 2004
Janne Lyons

Uraufführung
1054 – Das Wunder von Bam
Sollner | 2004
Janne Lyons

Uraufführung
1054 – Das Wunder von Bam
Sollner | 2004
Janne Lyons

Uraufführung
1054 – Das Wunder von Bam
Sollner | 2004
Janne Lyons

Uraufführung
1054 – Das Wunder von Bam
Sollner | 2004
Janne Lyons

Uraufführung
1054 – Das Wunder von Bam
Sollner | 2004
Janne Lyons

Uraufführung
1054 – Das Wunder von Bam
Sollner | 2004
Janne Lyons

Uraufführung
1054 – Das Wunder von Bam
Sollner | 2004
Janne Lyons

Uraufführung
1054 – Das Wunder von Bam
Sollner | 2004
Janne Lyons

Uraufführung
1054 – Das Wunder von Bam
Sollner | 2004
Janne Lyons

Uraufführung
1054 – Das Wunder von Bam
Sollner | 2004
Janne Lyons

Uraufführung
1054 – Das Wunder von Bam
Sollner | 2004
Janne Lyons

Uraufführung
1054 – Das Wunder von Bam
Sollner | 2004
Janne Lyons

◀ Preisereignis wird noch bekannt gegeben.

Theater Bielefeld

Intendant: Regula Gerber

Brunnenstr. 3-9, 33602 Bielefeld

Tel.: 0521/513077, Fax: 0521/516845

email: info@theaterbielefeld.de

www.theaterbielefeld.de

1390 OLDENBURGISCHES
STAATS
THEATER

PREMIEREN 2003/2004

GOTTHOLD EPHRAIM LESSING
HATHAH DER WEISE
12.09.2003
THOMAS GORITZKI

URAUFFÜHRUNG
KASSENSTURZ
13.09.2003
STEPHAN SCHNELL

DSE
TOM MCGRATH
THE DREAM TRAIN
21.09.2003
MARK SPITZAUER

MICHAEL COONEY
CASH
08.11.2003
MURAT YEGHER

TENNESSEE WILLIAMS
DIE GLASMENAGERIE
10.01.2004
DANIEL RIS

ALEXANDRE DUMAS PERE
DIE DREI MUSKETIERE
16.01.2004
THOMAS GORITZKI

DARIO FO
BEZAHLT WIRD NICHT!
06.03.2004
WOLFRAM APRICH

HEINRICH VON KLEIST
DAS KÄTTCHEN VON HEILBRONN
12.03.2004
GEORG SCHMIEDLEITNER

HEIL LABUTE
DAS MASS DER DINGE
FRÜHJAHR 2004
MURAT YEGHER

TOM LANOYE
MAMMA MEDEA
08.05.2004
DANIEL RIS

JOOP ADMIRAAL
DU BIST MEINE MUTTER
19.06.2004
CARLOS TRAFIC



21 Maria
Schrader und
Sebastian
Blomberg im
„Seidenen
Schuh“.

Was meinen Sie mit „solches“?
Stefan Bachmann: Diese spezifische Art mit Stücken umzugehen, sie assoziierend zu erzählen, mit einer komplizierten Ästhetik, die mitunter auch auf drastische Weise das Hässliche und Erbärmliche einschließt. Vielleicht hat das Publikum, das nur noch Blut und Unterhosen gesehen hat, aber auch geglaubt, dass ich mich nicht ernsthaft genug mit den Stücken auseinandersetze.

Wenn man die Stücke „abklopft“ und danach mit Ihrer Lesart konfrontiert wird, ist man jedoch erstaunt, wie sehr Sie den Text beim Wort nehmen. Gerade beim „Sommernachtstraum“ ...

Stefan Bachmann: ... worin die Publikumserwartung unterlaufen wird, indem eben gerade nicht lauter nette Menschen im Wald versammelt sind, die sich necken, sondern solche, die sich in ihrem Erotikwahn buchstäblich zerfleischen.

Was vor drei Jahren, beim „Sturm“, ein Skandal war, entpuppte sich bei der Wiederaufnahme nicht mehr als anstößig. Ja, Sloterdijks-Text wirkt heute, im Kontext Ihrer Inszenierung, geradezu befreiend.

Stefan Bachmann Das Merkwürdige ist ja, dass man daran erkennt, wie schnell Theater altert. Gerade dieses Beispiel zeigt aber, dass wir in gewisser Weise das Basler Publikum „erzogen“ haben. Manches, was noch vor drei Jahren als hohle Provokation wahrgenommen worden ist, kann jetzt schon als Qualität gesehen werden.

Zuspruch mit großen Vorbehalten: Das zeigt im Grunde nur, dass das Theater in Basel zum Gespräch wurde. Hat es auch etwas bewirkt?

Stefan Bachmann (lacht) Wieder so eine schwere Frage! Kann Theater denn überhaupt etwas bewirken? Ich könnte jetzt 1000 Allgemeinplätze auffahren; könnte die Frage ebenso gut mit „ja“ als auch mit „nein“ beantworten. Aber das wäre alles reine Rhetorik. Doch es lohnt sich in der Tat, über diese Frage wieder einmal ausführlich nachzudenken. Vielleicht komme ich durch den Abstand ja auch wieder auf Antworten auf diese Frage.

Erübrigt sich deswegen auch die Frage, ob Theater eine Marginalie ist?

Stefan Bachmann Eigentlich schon. Im Moment interessiert mich das auch alles nicht sonderlich. In dem Moment, wo man Theater macht, ist es das Wichtigste auf der Welt. Ob das die anderen dann auch so sehen, ist eine andere Frage.

Apropos Nachdenken: In Ihrer Basler Zeit haben Sie nicht nur über sich, sondern auch über andere, nämlich Schauspielerinnen, Schauspieler, Regisseure, nachgedacht. Da war Integrationsfähigkeit wohl stark gefragt.

Stefan Bachmann Ja. Integration bereitet mir tatsächlich große Lust; sie gehört auch zu meinen Stärken. Ich arbeite gerne in einem Klima, worin sich Menschen wohl fühlen, aber auch miteinander streiten können. Hier eine so gute Dramaturgie und ein so gutes Ensemble aufzubauen, das hat mir total Spass gemacht. Schon deshalb hat es sich gelohnt, in Basel zu arbeiten.

Allein, der Spaß hat nun ein Ende; Sie verabschieden sich.

Stefan Bachmann Weil man sich in einer bestehenden Beziehung fast nicht mehr verändern kann. Ich möchte mich aber wieder neu definieren, mich von Grund auf in Frage stellen, in eine andere Richtung blicken. Dafür muss man aus den bestehenden Konstellationen raus. Ich möchte andere Menschen und andere Lebensformen kennenlernen – außerhalb des Theaters. Das Theater ist ein extrem hermetischer Betrieb, in dem man sich tendenziell einigelt.

Sie wollen in eine andere Richtung blicken. Haben Sie das denn nicht schon getan mit Ihrer achtstündigen Abschiedsinszenierung von Paul Claudels „Seidenem Schuh“?

Stefan Bachmann Doch. Claudel ist tatsächlich ein neuer Horizont für mich.

Könnte diese Arbeit für etwas stehen, das Sie, nach Ihrer Auszeit, längerfristig realisieren möchten?

Stefan Bachmann Ich kann das noch gar nicht so genau abschätzen. Aber

ich merke, wie sehr ich mich auf dieses wunderbare Stück einlassen konnte, weil ich auch gar nicht unter dem Druck stand, schon die drei nächsten Inszenierungen planen zu müssen. Auch meine Arbeit mit den Schauspielerinnen und Schauspielern hat sich verändert. Bei dieser ausufernden Fülle des Stückes musste ich vieles ihrer Eigenverantwortung überlassen, was eine schöne Erfahrung war.

In der Tat ist in Claudels Stück unglaublich vieles enthalten.

Stefan Bachmann Absolut. Bei allem Zirkushaften, dem Welttheater und den Liebesgeschichten hat man es fast schon mit einem existentialistischen Werk zu tun – nur unter anderen Vorzeichen. Auch ist die politische Dimension verblüffend. Jedenfalls wurde das Theater hier für mich wieder sinnfällig. Man weiß hier so genau, warum man es macht; weil man wirklich etwas zu sagen und zu erzählen hat. Das ist das Eine. Das Andere ist der ganz andere Arbeitsprozess. Sechs Monate Probenzeit! Sich wirklich in etwas hineinzuverensenken, grundsätzlich über Theater nachzudenken und reden zu können, Zeit zu haben, die Mitwirkenden mit der eigenen Begeisterung anzustecken – ja, das ist ein Erlebnis.

Eines, das indes die Stadttheatergrenzen sprengt?

Stefan Bachmann Natürlich. Doch das ist eben das, was mich interessiert: das Sprengen der Grenzen eines Betriebs mit gerade der Hilfe dieses Betriebes. Eigentlich ist diese Claudel-Inszenierung für mich das größte Glück. Dass meine Zeit hier in Basel zu Ende gegangen ist mit einem solchen Projekt, das nur möglich gewesen ist aufgrund des Vertrauens, das ich hier über fünf Jahre aufgebaut habe, und dass dieses Projekt für mich persönlich vielleicht auch noch Perspektiven für die Zukunft bereithält ... ja, das ist, ich sags noch einmal, schlicht ein Riesenglück.

Home Sweet Home
Städtische Bühnen Münster
Spielzeit 2003/2004

Melancholie
Cabaret
Der Rosenkavalier
Die Entführung aus dem Serail (WA)
Madama Butterfly
Don Carlo
La Cenerentola
Wozzeck
Das Medium

Schnee
Ich liebe Sie –
Ein Technischer Abend
Drei Schwestern
Glas-Trojan
Was ihr wollt (WA)
Emilia Galotti
Ehrenerbe unter sich (WA)
Das Meer der Dinge (WA)
Frankenstein-Projekt (UJ)
Tod eines Handlungsreisenden
Kleist-Förderpreis für
Junge Dramatiker 2003/
Kriegsteater (UJ)
Home Sweet Home –
Ein musikalischer Abend
Quartett in Treppenhaus (UJ)

Finsternis
Wintereise
Tagelang und Nächtlang

Reidel und Augenblicke
Die Reise nach Brachan (WA)
Der gewissenlose Mörder Masse
Krisch ehnhil die entsetzliche
Wahner, wie die Frau über der
Eisenbahnbrücke zu Tode
gekommene (UJ)
Die Brüder Löwenherz
Angstmal
Glas
Stenunde (UJ)
Das Herz eines Bösewichts (WA)

Städtische Bühnen Münster
Neuburgerstraße 63 48146 Münster
Telefon 0251 41407100
www.theater.muenster.org